

VII.

Schlusswort.

(Aufforderungen und Mitteilungen.)

Ich bin zum Schluß meiner Arbeit gekommen. Genauere biographische Notizen ließen sich vielleicht noch feststellen, doch würde die damit verknüpfte Arbeit die Veröffentlichung auf unabsehbare Zeit hinausschieben. Vielleicht läßt sich in einem späteren Nachtrag oder zweiten Teil weiteres sagen. Auch lag es nicht in meiner Absicht, über die noch lebenden Ebells genauere biographische Notizen etc. zu geben. Mag jeder Stamm die freien Blätter am Schluß dieses Buches hierzu benutzen. Wie eingangs bemerkt, ist nichts Abschließendes möglich gewesen. Ich konnte nur meine Mußzeit für diesbezügliche Studien benutzen. Man wolle das gütigst berücksichtigen und entschuldigen, wo greifbare Lücken zutage treten. Nur wer sich selbst mit Abfassung einer derartigen Arbeit beschäftigt hat, kann ermessen, welche Schwierigkeiten zu überwinden sind. Ich richte deshalb als Erstes an alle Ebells die Bitte, mir, der ich genaue Listen über Geburten, Todesfälle, Lebensschicksale jedes einzelnen weiter führen werde, jederzeit diesbezügliche Mitteilungen zukommen zu lassen. Mein Wohnort wird durch die Ruppiner Ebells zu erfahren sein. Auch die kleinste, anscheinend unwesentlichste Notiz gewinnt im Rahmen der Gesamtheit an Bedeutung. Besonders der Bildungsgang und Lebenslauf der neueren Generation (wo geboren, welche Schule, Dienstzeit, Lehrzeit, Studium, Aufenthalt in der Fremde, Beruf etc.) ist wichtig zu sammeln. Wie wenige wissen auch nur von Vätern und Großvätern diesbezügliche genaue Nachrichten. So bleibt für uns alle ein weites Feld fernerer Tätigkeit. Die kärglich vorliegenden Familiennachrichten in alten Papieren, Geschäftsbüchern und dergleichen haben mich bei der Arbeit sehr unterstützt. Unsere Vorfahren haben uns durch solch gelegentliches Aufzeichnen, ohne es zu wissen, einen großen Dienst erwiesen. An erster Stelle sei hier das sogenannte grüne Buch und der Entwurf zu einem Stamm-

baum vom Prediger Heydemann, von Dietrich (VI, 15) beginnend, erwähnt. Dies Buch hat mir Gustav Ebell (IX, 15) vor Jahren überlassen. Ihm an dieser Stelle zunächst meinen Dank. Er, dessen Interessen so viele Gebiete des Lebens umfassen, hat mich durch Rat und Tat aufs beste unterstützt, ohne seine Hilfe wäre Drucklegung und Ausführung in vorliegender schöner Form überhaupt nicht möglich gewesen.

In zweiter Linie war die zum 100 jährigen Jubiläum der Firma Christian Ebell von den beiden jungen Chefs Louis und Karl, wie Ernst Ebell (X, 39) zusammengestellte Chronik der Firma Christian Ebell für mich von Wert. Ich habe dieselbe, so weit es sich um Nachrichten aus den Niederschriften des Ruppiner Tuchmachergewerks handelt, teilweise wörtlich zitieren können. Weiteren herzlichen Dank aber auch allen Familienmitgliedern, die mich in der freundlichsten Weise bei meinen Forschungen unterstützt haben. Es sei hier besonders Paul Ebell aus Dergenthin erwähnt, der mir die Perleberger Forschungen erleichterte. Ich gedenke ferner des Heinrich Ebell aus Hamburg, dem ich fast alle Nachrichten der Hamburger Linie verdanke. Ferner meiner Eltern, die persönlich die zeitraubenden Auszüge aus den Ruppiner Kirchenbüchern hergestellt haben, und schließlich meiner Frau, die viele Abschriften unverdrossen vorgenommen und die mich wochenlang durch meine Arbeiten auf der Bibliothek und am Schreibtisch nur bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten zu Gesicht bekam. Endlich aber gebührt herzlicher Dank meinem alten Jugendfreund, dem Kunstmaler Willy Richter-Rheinsberg, der den Stammbaum entworfen und gezeichnet hat und stets darauf bedacht war, die künstlerische Seite der Arbeit in Einklang zu bringen mit der wissenschaftlichen (siehe Anhang III).

Für die gütige Hilfe in heraldischen Fragen und Unterstützung beim Aufsuchen der Quellen in der Bibliothek sei auch Herrn Professor Ad. M. Hildebrandt, dem langjährigen Vorstandsmitglied des Vereins Herold, an dieser Stelle gedankt.

In weiterer Ferne steht wohl die Anlegung eines gemeinsamen Familienarchivs und Zusammenberufen der verschiedenen Stammesgenossen zu einem gemeinschaftlichen Familientage. Ein gemeinsames Familienarchiv würde die Konservierung und leichtere Benutzung aller Papiere ermöglichen, vor allem aber das Verlorengehen der zerstreuten Papiere sichern. Zum mindesten in beglaubigter Abschrift müßten jene Notizen, die ja die Quelle vorliegender Schrift gewesen sind, an einer Stelle gesammelt sein.

Auf einem zu geeigneter Zeit zu versammelnden Familientage dürften diese Dinge zu besprechen sein. Hier würde denn auch die zu einem Zusammenhalt besonders in unserer schnelllebenden Zeit so notwendige persönliche Bekanntschaft eingeleitet werden können, es könnte sogar vielleicht zu einer Familienstiftung geschritten werden, deren Zinsen erst später im Interesse der Familie Verwertung finden würden.

Ich möchte schließen mit den Worten, mit welchen der Schriftsteller Rudolf Hertzog seinen Zeitroman: „Die Wiskottens“ ausklingen läßt. Er schreibt: „Da schreien sie über den Rückgang der Privatbetriebe und über die Trustbildungen. Ich sag' Euch, der wahre Trust ist die Familie! Wir sind 6 Mann, 6 Nachfolger, wenn wir jeder auf eigene Kappe loswirtschaften wollten, jeder mit seinem Bruchteil und der Bruchteil auch, wenn wir ihn in die Höhe gebracht oder doch über Wasser gehalten haben, 6 mal unter die Kinder verteilt wird, dann darf sich keiner wundern, wenn hier einer und da einer über den Haufen geworfen wird. Das ist keine Familiensimpelei, das ist Sippschaftsgefühl. Das hat in alter, grauer Zeit die Familien stark gemacht, und das muß auch wieder der Stolz von heute werden. Jeder einzelne kann nicht ein Genie sein, aber wir zusammen, wir können die Wiskottens sein! Donnerwetter, und das zählt nicht weniger!“

Das wollen wir auch von uns sagen: „Wir zusammen, wir können die Ebells sein und das soll Geltung haben.“

Möge unser alter, kerniger, auf märkischem Boden entsprossener Stamm noch lange erhalten bleiben und fortblühen bis in späteste Zeit.